



Vom wahren Mitgefühl

Michael Ostarek

Mölmeshof, 15. Juli 2010, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2010 / 2011 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 15. Juli 2010, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Abschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschienen im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 4. Auflage 2007, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«). Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Vom wahren Mitgefühl

Lektion 286: »Mein Herz wird von des HIMMELS Stille heut umfassen.«¹

Wenn ich mich wieder daran erinnere, dass ich den *Kurs* aus einem Mitgefühl heraus mache, dass der *Kurs* für mich eine Verpflichtung, ein Dienst, eine Aufgabe ist, nicht nur etwas, was ich wegen *mir* mache, damit es *mir* besser geht, damit *ich* etwas davon habe, sondern aus einem Mitgefühl heraus, dann kann ich mir einen Augenblick vorstellen: Mir geht es vielleicht heute gut, ich fühle mich vielleicht sowieso schon still, ich bin vielleicht an einem Ort, an dem es sowieso schon still ist – ist das des Himmels Stille? Wenn ich mir jetzt einen Menschen vorstelle, der in der Großstadt lebt, einen Automechaniker, einen Arzt, der ganz schnell in den OP rennen muss, eine Frau an der Ladenkasse, irgendwo, einen Omnibusfahrer, ein Kind, das abgefragt wird in der Schule, eine Frau, die gerade ein Baby bekommt, einen Mann, der gerade erfährt, dass seine Frau gestorben ist (ganz real, das, was in deiner Welt jetzt ganz real passiert), einen Menschen, der gerade von einem Hund gebissen wird (oder passiert das jetzt gerade nicht?), dann kann es sein, dass ich allmählich bemerke: Dieses, was hier steht, das ist die Berichtigung. Denn „des Himmels Stille“ heißt, dass es überall still ist, dass es in jedem Herzen jetzt still sein kann, dass jedes Herz jetzt ...: das Herz dieses Schülers, der aufsteht und abgefragt wird und die Antwort nicht weiß, oder er weiß sie sogar und dennoch ist er aufgeregt (was, wenn der Lehrer genau die Frage stellt, die er doch nicht kann, die er doch nicht beantworten kann, denn es gibt ja wohl keinen Schüler, der alles weiß ...). Und angenommen, das wäre jetzt dein Herz, du wärst dieser Schüler, du wärst die Frau, die das Kind gebiert, du wärst der Mann, der erfährt, dass seine Frau gestorben ist – was ist mit deinem Herzen? Gibt es eine Stille, von der jedes Herz jetzt umfassen wird und es sich einen Augenblick ..., selbst wenn es ängstlich schlägt, selbst wenn es aufgeregt pocht? Was wäre, wenn es dennoch eine Stille gibt, von der jedes Herz jetzt umfassen wird, auch wenn das Herz selbst das noch gar nicht weiß, noch gar nicht fühlt und vielleicht nicht glaubt, weil das Herz nur an sich denkt, weil das Herz glaubt allein zu sein, weil das Herz glaubt, jetzt gibt es nur die Situation, in der der Lehrer mich abfragt, in der meine Frau gestorben ist? Und was ist, wenn die ganze Situation eingebettet ist in des Himmels Stille? Wenn alle Herzen jetzt ...

Und da gibt es ein Herz, das schlägt jetzt voller Freude, weil diese Frau sich gerade freut, dass ihr Kind geboren ist – es schlägt *auch* in des Himmels Stille. Und das Herz des Schülers, der sich jetzt vielleicht gerade hinsetzt und sagt: „Gott sei Dank, ich hab alles gewusst“ – es schlägt auch in des Himmels Stille. Und das Herz des Mannes, der einen Augenblick voller Angst daran denkt: „Bin ich froh, dass meine Frau gestorben ist“, und sich dafür schuldig fühlt und im nächsten Augenblick wieder sagt: „Aber ich hab sie doch geliebt“ – was ist mit des Himmels Stille? Wenn ich Mitgefühl habe, dann kann ich sogar einen Augenblick daran denken, dass dieser Mann einen Augenblick froh ist, dass seine

¹ Ü-II.286

Frau gestorben ist, und er wagt es nicht, sich das wirklich einzugestehen, voller Schuld. Denn er ist ja nicht *nur froh*, dass sie gestorben ist, er ist ja auch sehr, sehr traurig darüber, es ist ja beides da. So wie dieser Schüler nicht *nur froh* ist, dass er alles wusste, denn er fühlt den Leistungsdruck, er denkt vielleicht einen Augenblick: „Ach, eigentlich ist mir doch die Schule ganz egal, ich würde eigentlich viel lieber etwas anderes machen“, und auch dafür fühlt er sich schuldig, einen Augenblick. Und im nächsten Augenblick ist er wieder stolz darauf, dass er alles gewusst hat. Und so weiter. Das sind unsere kleinen menschlichen Herzen. Und die Mutter, die sich einen Augenblick über das Kind freut, im nächsten Augenblick denkt sie: „Phhh, und jetzt kann ich nicht mal mehr tanzen gehen. Und jetzt kann ich das nicht und das nicht und das nicht“, und fühlt sich auch schuldig. Und im nächsten Augenblick freut sie sich wieder, das Kind im Arm zu halten. Du kennst das. Jeder kennt das, dieses Wechselspiel der Gefühle. Und dennoch wird heute dein Herz von des Himmels Stille umfassen.

»VATER, wie still es heute ist! Wie leise finden alle Dinge ihren Platz! Dies ist der Tag, der als der Zeitpunkt ausgewählt ward, an dem ich endlich die Lektion verstehe, dass keine Notwendigkeit besteht, dass ich irgendetwas tue. In DIR ist jede Wahl bereits getroffen. In DIR ist jeglicher Konflikt gelöst. In DIR ist alles, was ich zu finden hoffe, mir bereits gegeben. DEIN Frieden ist der meine. Mein Herz ist still, und mein Geist ist ruhig.«¹

Einen Augenblick muss ich nicht traurig sein, weil meine Frau gestorben ist, und ich muss mich nicht dafür schämen, dass ich einen Augenblick sogar froh bin und es gar nicht fassen kann. Wenn ich innehalte, dann erlebe ich das Wechselspiel dieser Gedanken. Und darum habe ich ja meistens Angst, innezuhalten, denn dann erlebe ich, dass mein Herz sich einmal freut und einmal traurig ist. Und ich kann mich nicht einmal jedes Mal unschuldig fühlen, wenn ich mich freue, und ich kann mich auch nicht jedes Mal schuldig fühlen, wenn ich traurig bin, und umgekehrt. Mein Herz ist still und mein Geist ist ruhig, wenn ich alle diese Gedanken einen Augenblick zulasse, wenn ich sie in den heiligen Augenblick bringe und mich Gott offenbare und Ihm sage: „Schau mal, das ist mein Konflikt. Ich will mich nicht schämen, und tu's, ich will das gar nicht denken, ich will das nicht fühlen, ich will das nicht erleben, und glaube, es doch zu müssen.“ Je mehr ich an meine Brüder denke, nicht nur an mich, und meine Gedanken, meinen Geist öffne für all die Fehler, die ich immer noch in meinem Geist finde, umso mehr geschieht das Wunder, dass ich ganz still sein kann, weil das gar nicht meine wirklichen Gedanken sind. Und weil es nicht meine *wirklichen* Gedanken und *wirklichen* Gefühle sind, kann ich sie, im Namen all meiner Brüder, mit Hilfe so einer Lektion einfach berichtigen. Und dann wird mir dieser Mann zu einem Bruder, und diese Frau und dieses Kind. Dann erlebe ich mich immer mehr als eins mit allen meinen Brüdern, weil ich mitfühle, wie es ihnen geht. Und weil ich nicht nur eine einzelne Situation einen Augenblick betrachte und im nächsten Augenblick wieder eine andere Situation, so wie eine Kamera, die ständig klick, klick,

¹ Ü-II.286.1:1-8

klick, klick, klick macht – was mache ich, wenn ich die Belichtungszeit verlängere, wenn ich die Linse offen lasse? Dann erlebe ich, dass mein Bruder im nächsten Augenblick in derselben Situation einen anderen Gedanken hat, mit dem er dann im Konflikt ist. Nur wenn ich jedes Mal die Linse schließe – und das ist, was Zeit ist: tick, tack, tick, tack ..., jedes Mal *scheinbar* eine andere Situation. Der heilige Augenblick ist wie eine Kamera, in der du die Belichtungszeit verlängerst. Und dann siehst du, dass derjenige in derselben Situation lacht *und* weint und sich freut *und* traurig ist und sich ärgert *und* triumphiert. Dann sehe ich beide Gesichter, beide Gefühle, während ich ein und dieselbe Botschaft erlebe, ein und dieselbe Situation. Das ist das Innehalten. Und dann kann ich begreifen: viele scheinbar unterschiedliche Reaktionen, viele scheinbar unterschiedliche Urteile ...

Was ist Vergebung? Immer dieselbe Vergebung. Ob der Mann jetzt wegen des Todes seiner Frau traurig ist – ich schaue vergebend darauf. Ob er sich im nächsten Moment darüber freut – ich schaue vergebend darauf. Ob er im nächsten Moment sich dafür schuldig fühlt – ich schaue vergebend darauf. Ob er im nächsten Moment denkt: „Jetzt kann ich mir endlich eine andere Frau suchen“ – ich schaue vergebend darauf. Ob er im nächsten Moment wieder sagt: „So darf ich doch aber gar nicht denken“ – immer dieselbe Antwort. So lange, bis die Belichtungszeit so lange war, dass sich dieses Wechselspiel in Güte, in Vergebung, in Nächstenliebe aufgelöst hat. Und was sehe ich dann? Was fühle ich dann? Dann fühle ich mein Herz, wie es von des Himmels Stille unendlich gütig umfassen wird, obwohl ich so ein Chaos denke und fühle, obwohl ich über meine Brüder so denke. Das wird mir ja auch noch bewusst, dass *ich* so über den Mann denke. Es könnte sein, dass er, wenn ich ihm das sagen würde, total empört wäre und sagen würde: „Wie kannst du es wagen, so über mich zu denken, ich habe meine Frau nur geliebt, so was würde mir überhaupt nicht einfallen.“ Dann müsste ich ihm sagen: „Bruder, dann vergib *mir*, dass ich so denke“, weil er es noch nicht wagt, nach innen zu schauen, denn wenn er nach innen schauen würde, würde er bemerken, dass *ich* so denke und würde meinen Fehler in seinem Geist finden und ihn berichtigen. Und dann würde er bemerken, dass zwischen meinen Gedanken und seinen gar kein Unterschied ist, dass er dasselbe denkt. Vielleicht nicht in der Situation, aber in einer anderen.

Es gibt eine Stille. »*VATER, wie still es heute ist!*« – Und diese Stille will ich finden, während in meinem Geist ... je länger ich an dich denke oder an irgendjemanden, ich könnte jetzt noch Millionen von Beispielen aufzählen ... Während ich so eine Unruhe denke, so einen Lärm, gibt es eine Berichtigung. Was sagt mir der Heilige Geist? Meine einzige Verantwortung ist es, diese Berichtigung anzunehmen – Die Sühne. Warum Die Sühne? Weil in Ihr überhaupt keine Schuld ist. Selbst wenn der Mann so denkt und im nächsten Moment wieder so und das Kind so und die Mutter so, selbst wenn das so ist: Wenn ich es immer berichtige, mit derselben Idee, dann kann ich hinschauen, wo ich will, dann kann ich in meinem Geist auf schieren Schrecken schauen, auf alle meine Brüder, und ich finde in ihnen keine Schuld mehr, weil ich jede Schuld berichtigt habe. Und dann fühle ich tatsächlich, wie mein Herz von des Himmels Stille umfassen wird. Dann bedeuten

diese Worte vielleicht immer noch ganz wenig, aber das Gefühl ist da. Und dieses Gefühl kann ich mit allen teilen. Es ist ein Gefühl, das ich *geben* kann, während ich an dieses Kind denke, an diese Frau, an diesen Mann. Ich kann es geben und empfangen, ich kann es mit ihnen teilen. Und dann kann auch ihr Herz einen Augenblick geborgen sein.

»Was ist der HEILIGE GEIST? Der HEILIGE GEIST vermittelt zwischen Illusionen ...«¹ – Und es ist sowohl eine Illusion, dass der Mann traurig ist wegen des Todes, als auch, dass er einen Augenblick schadenfroh ist, als auch, dass er sich ausmalt, wie viele Mädels er jetzt noch vernaschen kann. Und so weiter. Denn was ist die Wahrheit? Die Wahrheit ist vielleicht nur ein Gefühl, dass mein Herz von des Himmels Stille umfassen wird. Erst mal nur ein *Gefühl* des Friedens, des Einsseins mit allem, was so geschieht, des Einverstandenseins. Auch wenn ich es außen noch nicht wahrnehmen kann, aber dann ist eben meine äußere Wahrnehmung, in der mein menschliches Herz noch schlägt, von einem inneren Frieden umfassen, in einem inneren Frieden geborgen, den wir miteinander teilen können, wenn wir das üben, wenn wir das ernst nehmen, wenn ich sage: „Das ist mein Pflichtkurs. Das will ich bewirken. Ich will, dass das geschieht.“ Ich will weder, dass dieser Mann *nur* traurig ist, wenn er traurig ist, und ich will auch nicht, dass er sich *nur* freut, weil seine Frau jetzt tot ist. Weil ich weiß: Ihm wird beides nicht genügen, er braucht mehr. Er braucht etwas Geborgenes, damit sein Herz Frieden finden kann, während es einmal traurig ist und einmal freudig, um in diesem Frieden zur Ruhe zu kommen. Eine Ruhe, die wir uns jetzt vielleicht noch gar nicht vorstellen können, aber eine Ruhe, in der Trauer heilt und Freude heilt, in der Angst heilt, abgefragt zu werden, und in der der Triumph heilt: „Ich hab alles gewusst“, weil dieser Triumph jederzeit desillusioniert werden kann.

»Der HEILIGE GEIST vermittelt zwischen Illusionen und der Wahrheit. Da ER den Graben zwischen Wirklichkeit und Träumen überbrücken muss, ...« – Und wenn ich so denke, dann finde ich mich in diesem Mann wieder und in diesem Kind und in dieser Frau und in dem Kind, das die Frau geboren hat, und in dem Lehrer, der den Schüler abfragt, und in der Frau, die gestorben ist. Ich finde mich in allen wieder, ganz einfach. Warum? Weil ich mich von keinem mehr getrennt halte. Und wen finde ich dann wirklich wieder? Wen, mit Hilfe meines Mitgefühls? Hier könnte ich sagen, den Bruder, ich könnte auch sagen, den Mitmenschen, ich könnte auch sagen, die Schwester, den Freund, den Wegbegleiter. Ist egal, welche Worte ich dann nehme. – »Da ER den Graben zwischen Wirklichkeit und Träumen überbrücken muss, führt Wahrnehmung zur Erkenntnis durch die Gnade, die GOTT IHM gab, auf dass sie SEINE Gabe sei für einen jeden, der sich um Wahrheit an IHN wendet.« – Und ich glaube, dass mein Herz in dieser Stille heilen kann, und dein Herz auch. Dass deine Krankheiten da auch heilen können, und deine Schuld auch. – »Über die Brücke, die ER bereitstellt, werden alle Träume zur Wahrheit getragen, ...« – Wir haben jetzt gerade geübt, ein paar Träume, ein paar ganz normale, alltägliche

¹ Ü-II.7. Weitere Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

Träume über die Brücke zur Wahrheit zu bringen. Und warum solltest du nicht auch deinen Geist für *deine* Träume öffnen? Mag in ihnen Scham enthalten sein, mag in ihnen Vorwurf enthalten sein, mag in ihnen Schadenfreude enthalten sein und Ärger und was weiß ich was alles, Lust, Leid ..., na und? Es gibt doch eine Brücke! Was passiert, wenn diese Träume, in denen Schadenfreude, Lust, Trauer, Schmerz enthalten ist, wenn du sie nicht über die Brücke zur Wahrheit trägst? Dann bleiben sie genau da, wo du dich wahrnimmst, wirklich. Aber jetzt kannst du dich nicht mehr davon trennen, jetzt kannst du nicht mehr so tun, als ob du dafür nicht verantwortlich wärst, jetzt kannst du nicht mehr die Augen zumachen oder nur noch urteilen und sagen: „Nein, nein, ich will meinem Bruder nicht unterstellen, dass er schadenfroh ist, wenn seine Frau stirbt.“ Bruder, du *wirst* es ihm unterstellen, auch wenn du es unbewusst tust, solange die Idee in deinem Geist bleibt und sie nicht über die Brücke getragen wird. Jeder von uns muss sich bewusst werden, dass er jedem alles unterstellt, was in seinem Geist ist, und es nützt mir nichts, mich dafür schuldig zu fühlen, und es nützt mir auch nichts, so zu tun, als ob ich es nicht tun würde. Es ist der Prozess der Bewusstwerdung, der die Erlösung initiiert. Und anstatt dass ich es dann meinem Bruder unterstelle, was tue ich? Ich bringe meinen Bruder, mitsamt meiner Unterstellung, über die Brücke in den heiligen Augenblick. Denn ich kann nicht meinen Bruder und das, was ich ihm unterstelle, voneinander getrennt halten. Wie nennt der *Kurs* das? Mein Bruder *ist* dann diese Unterstellung. Er ist dann eine Fehlschöpfung. Ich darf das nicht voneinander trennen, meinen Bruder und das, was ich ihm unterstelle; das ist eins geworden, eine Fehlschöpfung, ein Ego. Es ist nur ein Ego. Wenn ich diese Fehlschöpfung, meinen schadenfrohen Bruder, über die Brücke bringe und meinen Bruder ohne diese Sünde sehen will – meinen Bruder, so wie ihn der Vater erschaffen hat –, dann sehe ich den Christus. Nicht einen Mann, dem ich nicht unterstellen will, dass er schadenfroh ist – keine Trennung! –, sondern den Christus, meinen sündenlosen Bruder. Dann sehe ich vielleicht erst mal gar nichts. Vielleicht fühle ich am Anfang irgendetwas, vielleicht sehe ich Licht, vielleicht wage ich es, mich einen Augenblick zu freuen. Und ich sehe vielleicht immer noch den Körper, macht nichts, aber jetzt nicht mehr so dominant, jetzt vielleicht tatsächlich nur als einen Schatten. Das sind die Lernhilfen des *Kurses*, die mir helfen sollen. Denn als Ego würde ich sagen: „Ich will *dem* aber *das* nicht unterstellen.“ Geht nicht, das kann ich nicht getrennt voneinander sehen; ich muss es zusammenbringen. Die Ratschläge des Ego, seine Heilspläne, helfen mir gar nichts. Sie nageln mich nur an der Schuld fest und motivieren mich dazu, die Schuld ins Unbewusste zu verdrängen und so zu tun, als ob ich das eine vom andern trennen kann. Geht nicht. Mit dem *Kurs* muss ich tiefer schauen.

Dann kann ich sehen, dass die Trennung (nämlich, eine Unterstellung von meinem Bruder getrennt zu halten) nicht die Lösung wäre. Die Trennung ist überhaupt nie die Lösung. Ich muss alles zusammenbringen. Wie wenn ich die Linse meiner Wahrnehmung ganz lange offen lasse und sie nicht in einem Zeitrhythmus, in einem Sekundentakt, ständig öffne und schließe – *einen heiligen Augenblick üben*. Und dann sehe ich das, was ich

tue. Und ich sehe, es ist sowieso ... mein Bruder ist die Unterstellung, und das wechselt ständig. Und so denke ich auch über mich. Das hilft mir nichts, das ist nur eine Täuschung.

»Das Ziel, das des HEILIGEN GEISTES Lehre setzt, ist ebendieses Ende der Träume. Denn Anblicke und Geräusche müssen von den Zeugnissen der Angst in diejenigen der Liebe übersetzt werden.« – Außerdem, je länger ich innehalte, umso mehr könnte ich bemerken, dass das Ego mir ständig nur mit der Schuld droht: „Ja, unterstell dem das nicht!“ Ja, warum soll ich es ihm nicht unterstellen? Weil ich sonst schuldig bin. Das ist doch nicht die Lösung, das ist das Problem. „Ja, aber denk nicht so, sonst manifestierst du es.“ Das ist nicht die Lösung, das ist das Problem. Das muss mir bewusst werden. – »Wenn dieses ganz und gar vollbracht ist, ...« – Die Zeugnisse der Angst, die Zeugnisse der Schuld müssen in diejenigen der Liebe übersetzt werden. Und wie übersetze ich das? Indem ich Mitgefühl bekomme mit meinem Bruder, der darunter leidet, dass er einmal traurig ist und einmal schadenfroh. Dieses Mitgefühl ist Liebe, vergebende, heilende Liebe, in der alle Macht ist. In dieser Liebe ist keine Schuld, da ist überhaupt nicht die Idee der Schuld enthalten. – »Wenn dieses ganz und gar vollbracht ist, dann hat das Lernen das einzige Ziel erreicht, das es in Wahrheit hat. Denn Lernen wird – so wie der HEILIGE GEIST es zu dem Ergebnis führt, das ER dafür wahrnimmt – zu jenem Mittel, das über sich hinausgeht, ...« – Also brauche ich mir überhaupt nicht begrenzt vorzustellen: „Ja, was passiert denn dann?“ Das weiß ich nicht. Da passiert noch etwas Größeres. – »... zu jenem Mittel, das über sich hinausgeht, um von der ewigen Wahrheit ersetzt zu werden.« – Hier bräuchte ich wieder einen Augenblick Glauben, Hoffnung und Liebe.

»Wenn du nur wüsstest, wie sehr dein VATER sich danach sehnt, dass du deine Sündenlosigkeit wahrnehmen mögest, ...« – Und wann kann ich meine Sündenlosigkeit wahrnehmen? Wenn ich so lange die Linse offen gelassen habe, während ich auf ein und denselben Menschen schaue und ich sehe, wie er traurig ist und schadenfroh (und ich muss nur lange genug darauf schauen, dann sehe ich seine Sündenlosigkeit), wenn ich dieses Wechselspiel von Schuld und Unschuld, Schuld und Unschuld, Schuld und Unschuld buchstäblich durchschaut habe und nicht bei jeder einzelnen Unschuld und jeder einzelnen Schuld jedes Mal stehen bleibe und sie beurteile und bei jeder einzelnen Krankheit und jeder einzelnen Gesundheit nicht ständig stehen bleibe und sie beurteile – *wenn ich alle Zeit innehalte* (das geht, das wäre die Idee der Meditation, der Kontemplation) und dieses Wechselspiel, dieses Werden und Vergehen von Schuld und Unschuld durchschaue, denn es ist transzendent. Das Licht dahinter flackert nicht. Die Liebe dahinter nimmt nicht zu und nimmt nicht ab, sie ist immer dieselbe. Dann kann ich tatsächlich die Sündenlosigkeit wahrnehmen in einem anderen. Und wenn ich das in einem anderen lange genug gemacht habe, dann bemerke ich irgendwann: Ich kann es nur bei einem *anderen* wahrnehmen, weil es in *mir* sein muss. – »Wenn du nur wüsstest, wie sehr dein VATER sich danach sehnt, dass du deine Sündenlosigkeit wahrnehmen mögest,

würdest du SEINE STIMME nicht vergeblich rufen lassen noch dich abwenden von SEINEM Ersatz für die Furcht erregenden Bilder und Träume, die du gemacht hast.« – Und was heißt, sich abzuwenden? Sich abwenden heißt: Ich wende mich von den Furcht erregenden Bildern ab. Denn *in* den Furcht erregenden Bildern ist Sein Ersatz; selbst in den furchterregendsten Bildern ist immer noch Sein Ersatz. Darum muss ich ja innehalten. Und dann sehe ich, dass die Furcht erregenden Bilder mit scheinbar lieblichen Bildern abwechseln. – »Der HEILIGE GEIST versteht die Mittel, die du gemacht hast und durch die du das erreichen möchtest, was ewig unerreichbar ist. Wenn du sie IHM anbietest, wird ER die Mittel, die du für die Verbannung machtest, dazu verwenden, deinen Geist dem zurückzuerstatten, wo er wahrhaft zu Hause ist.

Von der Erkenntnis, wohin ER von GOTT gestellt ward, ruft der HEILIGE GEIST dir zu, Vergebung über deinen Träumen ruhen und dich der geistigen Gesundheit und dem Geistesfrieden zurückerstatten zu lassen.« – Und so muss ich einem Menschen auch diese Ruhe geben und nicht alles ernst nehmen, was er mir sagt. Da kann er das nicht, und da kann er das nicht ... Ich muss nicht jedes Mal unterschiedlich darauf reagieren, auch nicht bei meinem Kind. Dann hat es eben mal Angst; das heißt nicht, dass ich jedes Mal mit Angst darauf reagieren muss. Dann ist eben jemand mal irgendwo ... was weiß ich was. Das heißt nicht, dass ich jedes Mal unterschiedlich reagieren muss. Ich kann Vergebung über meinen Träumen ruhen lassen – lernen. Und wenn ich es heute nicht kann, kann ich immer noch sagen: „Da muss ich mich nicht schuldig fühlen dafür, dass ich es nicht kann“, sondern dann könnte ich einen Augenblick glücklich sein *wollen*, weil ich es lernen will. Ich kann so denken. Ich kann glücklich sein *wollen*. Wenn ich einen Pullover will, den ich noch nicht habe, dann werde ich ja wohl auch, wenn ich noch nicht glücklich bin, glücklich sein *wollen* können. Ich kann ja auch, wenn ich hungrig bin, Essen wollen, selbst wenn es noch nicht da ist. Also kann ich auch, wenn ich traurig bin, froh sein wollen. Und wenn ich sterbenskrank bin, kann ich heilen wollen. Das geht. Ansonsten will ich ja auch ständig Dinge, die ich noch nicht habe oder nicht mehr. Und wenn mein Auto kaputt ist, kann ich auch wollen, dass es wieder ganz ist. Ich bin nicht verdammt zu irgendwelchen Gefühlen. Und auch nicht zu diesem Wechselspiel.

»Nimm die Gabe deines VATERS an. Sie ist ein RUF von der LIEBE zur LIEBE, dass SIE nur SIE SELBST sei. Der HEILIGE GEIST ist SEINE Gabe, durch die des HIMMELS Stille dem geliebten SOHN GOTTES zurückerstattet wird.« – Der *Heilige Geist* ist die Gabe, durch die des Himmels Stille dem geliebten Sohn Gottes zurückerstattet wird.

»Die Stille heute wird uns Hoffnung geben, dass wir den Weg gefunden haben und weit darauf gereist sind zu einem gänzlich sicheren Ziel. Heute wollen wir das Ende nicht in Zweifel ziehen, ...«¹ – Was bedeutet das für mich als Schüler? Es bedeutet für mich: Ich muss bemerken wollen, wenn ich es in Zweifel ziehe, und ich muss, wenn ich es in Zweifel ziehe, mich berichtigen wollen. Wie? Indem ich, wenn ich bemerke, dass ich zweifle, sage: »Heute wollen wir das Ende nicht in Zweifel ziehen.« Das ist Lernen. So

¹ Ü-II.286.2:1-2

funktioniert Lernen: einen Fehler zu machen und sich an die Berichtigung erinnern. Alles andere ist nicht Lernen. Einen Fehler nur zu bemerken, ist nicht Lernen – einen Fehler berichtigen ist Lernen. Es bedeutet für mich also eins: dass ich meine Fehler bemerke, meine Schmerzen, meine Ängste, meine Zweifel, und dass ich sie berichtige. – »Heute wollen wir das Ende nicht in Zweifel ziehen, das GOTT SELBER uns versprach. Wir vertrauen in IHN und in unser SELBST, DAS nach wie vor eins mit IHM ist.«¹ – Und das eigentlich Neue an dem *Kurs* ist nicht, deine Fehler zu bemerken. Die Fehler kennst du. Das Neue ist nicht, dass du keine Schmerzen fühlst oder nicht weißt, dass du krank bist (das weißt du schon lange) – das Neue ist, dass du dich berichtigst. Das ist das Eigentliche, das ist der Beginn des *Kurses*. Und natürlich bemerkst du dann den ganzen Tag, dass du Fehler machst, und bemerkst vielleicht wieder den ganzen Tag, dass du Schmerzen hast. Das ist nicht der *Kurs*. Der *Kurs* ist, dass du vielleicht zwanzigmal die Schmerzen berichtigst, im Geist. Und nach fünftausend Berichtigungen sind die Schmerzen dann weg. Vielleicht auch erst nach sechstausend, aber das macht nichts. Denn ansonsten erlebst du ja auch fünfhundert Mal am Tag deine Schmerzen oder deine Schuld oder irgendetwas anderes, oder bemerkst deine Herzrhythmusstörungen. Das ist nichts Neues. Neu ist, dass du sie berichtigen willst, *du selbst*. Das ist Quanten-Heilung: Du selbst bist der Heiler – und beziehst andere mit ein. Es ist dein *Kurs*, es ist deine Berichtigung. Der *Kurs* ist dir gegeben. Der Heilige Geist ist die Gabe an dich. – »Nimm die Gabe deines VATERS an. ... Der HEILIGE GEIST ist SEINE Gabe, ...«. – Und der Heilige Geist gibt dir Lektionen, weil du mit der Idee des Heiligen Geistes alleine nichts anfangen könntest. – »Möchtest du dich denn weigern, die Funktion, GOTT zu vervollständigen, zu übernehmen, wenn alles, was ER will, ist, dass du vollständig seist?« – Und wir tun das ja in Schritten. In der Idee »Mein Herz wird von des HIMMELS Stille heut umfassen« steckt doch die Idee einer äußeren Geborgenheit, denn umfassen werden bedeutet, dass um dich herum etwas ist, in dem du geborgen bist. Für mich ist das sehr wichtig, denn solange um mich herum eine zerstörte Umwelt ist, werde ich mich verdammt schwer tun, dass mein Herz Frieden findet. Was aber, wenn um die Umweltverschmutzung, um die Umweltzerstörung herum eine Stille ist, in der das alles geborgen ist, wenn um die Welt, um dieses Universum herum des Himmels Stille ist, in der alles umfassen wird und umfassen ist? Dann kann doch alles heilen. So wie wenn du krank bist: Dann brauchst du ein therapeutisches Milieu, einen Ort der Stille, und wenn es ein Kranken-Haus ist, in dem du umsorgt wirst, in dem alles da ist, damit du, als einzelnes Individuum, in einem Krankenhaus, in einem Umfeld, heilen kannst. Angenommen, das wäre der Wille Gottes: Dann könnte dein Herz heilen; und alle seine Schmerzen, all seine Freuden, die in Leid umschlagen können, könnten heilen. Und der Schüler, der Lehrer, die Frau, der Säugling, der Mann und seine verstorbene Frau – und du, der all das wahrnimmt: Das alles wäre einen Augenblick, einen ewigen Augenblick lang wirklich geborgen. Wie sehr könnte dein Herz heilen in dieser Stille! Es könnte sich ausruhen und

¹ Ü-II.286.2:2-3

müsste nicht deshalb sterben – es wäre eine *lebendige* Stille. Es könnte sich ganz ausruhen, es müsste einen Augenblick nichts mehr tun, nicht mal mehr schlagen, und wäre in dieser *Lebendigkeit* geborgen. Und dann kann es ganz ruhig und zuversichtlich weiterschlagen, weil es geheilt ist.

* * *

»Die Stille heute wird uns Hoffnung geben, dass wir den Weg gefunden haben und weit darauf gereist sind zu einem gänzlich sicheren Ziel.«¹ – Wir stehen also nicht nur am Anfang des Weges, sondern wir sind bereits weit darauf gereist. Es ist wichtig, meine Hoffnung zu formulieren, damit sie konkret wird. Es nützt mir nichts, in einer konkreten Situation der Angst unkonkret zu sagen: „Das wird schon irgendwie gut werden.“ Nein, Bruder, das muss nicht *irgendwie* gut werden, das muss ganz *konkret* gut werden, ganz gewiss. Und ich muss lernen, nicht nur meine *Angst* konkret zu formulieren und die Hoffnung irgendwo nebulös sein lassen, sondern ich muss meine *Hoffnung* konkret formulieren. Ich brauche eine wahre Wahrnehmung, einen glücklichen Traum, und dabei helfen mir diese Lektionen. Denn was will ich ... solange meine Angst konkret ist und die Hoffnung ist lediglich eine Illusion, da tappe ich doch im Dunkeln. Im zweiten Teil des *Kurses* lerne ich, meine Hoffnung zu formulieren, völlig unwidersprüchlich, meine Zukunft zu gestalten, mit wahren Gedanken, mit Hilfe von Lektionen. – »Mein Herz wird von des HIMMELS Stille heut umfassen.« Das kann ich immer wieder berichtend lehren, das ist etwas ganz Konkretes. Je öfter ich das tue, umso mehr werde ich es wahrnehmen können, denn Wahrnehmung ist immer konkret. Ich überlasse das nicht irgendjemandem, sondern ich werde dazu aufgefordert, es selbst zu tun und es nicht einfach Gott zu überlassen. Was sagt Gott? „Ich habe es *dir* gegeben. Ich habe die Gaben dir gegeben, damit du das selbst tun kannst; denn du bist frei, du bist Mir nicht ausgeliefert auf Gnade und Verderb.“ Und dann kann ich sagen: »*Wie leise finden alle Dinge ihren Platz!*«²

¹ Ü-II.286.2:1

² Ü-II.286.1:2